

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Inserions-Organ für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Eisenblasen“.

Erscheint: Dienstage,
Donnerstage, Samstage.

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Telephon Nr. 164.

Anzeigen
kosten die kleinste Zeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementspreis
monatlich 35 Pfg., mit Bringer-
lohn 40 Pfg. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.05 Mk.
auschl. Bestellgeld.

Telephon Nr. 164.

Nr. 126.

Dienstag, den 26. Oktober 1915.

23. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Anordnung der Landeszentralbehörden.

Gemäß § 5 der Bekanntmachung über Beschränkung der Milchverwendung vom 2. September 1915 (Befehl. S. 545) bestimmen wir:

§ 1.

Es ist verboten:

1. Sahne in Verkehr zu bringen, außer zur Herstellung von Butter;
2. Milch jeder Art oder Sahne zur Herstellung von Schokoladen und anderen kakaohaltigen Zubereitungen, Bonbons und ähnlichen Erzeugnissen zu verwenden;
3. Schlagfahne herzustellen, auch im Haushalt;
4. Vollmilch an Kälber und Schweine, die älter als 6 Wochen sind, zu verfüttern;
5. Milch jeder Art bei der Brotbereitung zu verwenden;
6. Milch jeder Art bei der Zubereitung von Farben zu verwenden;
7. Milch zur Herstellung Gips für technische Zwecke zu verwenden;
8. Sahnpulver herzustellen.

§ 2.

Als Milch im Sinne dieser Anordnung gilt auch pasteurisierte Milch und Trockenmilch; als Sahne gilt mit Fettgehalt angereicherte Milch, auch in eingedickter und eingetrockneter Form.

§ 3.

Gegenüberhandlungen gegen diese Anordnung werden § 6 Ziffer 4 der Bekanntmachung über Beschränkung der Milchverwendung (R.-Ges.-Bl. S. 545) mit Strafe bis zu 1500 Mark oder mit Gefängnis bis 3 Monaten bestraft.

§ 4.

Der Minister für Handel und Gewerbe kann Ausnahmen von dem Verbote in § 1 Ziffer 1, 2, 3, 5, 6, 7 und 8 bewilligen.

§ 5.

Diese Anordnung tritt am 25. Oktober 1915 in

Berlin, den 18. Oktober 1915.

Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Freiherr von Schorlemer.

Der Minister des Innern.
von Roedel.

Wird veröffentlicht.

Schierstein, den 25. Oktober 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Auf Veranlassung des stellvertretenden Generalmandos zu Frankfurt a. M. setze ich für den ganzen Umfang des Landkreises Wiesbaden folgende Butterpreise fest:

1. Süßrahmbutter 2,40 Mark für ½ Kilo.
2. Landbutter 2,10 Mark für ½ Kilo.

Die Preise treten sofort in Kraft.

Wiesbaden, den 23. Oktober 1915.

Der königliche Landrat.
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Schierstein, den 26. Oktober 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Auf Zimmer Nr. 1 des Rathhauses liegt ein Preis-
katalog über Futtermittel auf.
Es wird gebeten, etwaige Bestellungen umgehend
hier bis längstens

Samstag, den 30. d. Mts. Mittags

zu machen.

Schierstein, den 18. Oktober 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Bei der Ortschaftsbehörde ist gemeldet:

als verloren: 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Not-
tisch und 1 Pferddecke.

als gefunden: Mehrere Schlüssel.

als zugekauft: 1 Hund. (Dackel).

Näheres Rathaus, Zimmer Nr. 1.

Schierstein, den 26. Oktober 1915.

Die Ortschaftsbehörde: Schmidt.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

3. Die Befürchtungen wegen einer Katastrophe in Serbien haben die gereizte Stimmung der einzelnen Mitglieder der Entente gegen einander noch verschärft; besonders nervös und gereizt ist man in Italien. Ohne daß die Jenseit einsehend, läuft die gesamte sonst so englandzähme italienische Presse Sturm gegen die Anordnungen, die Großbritannien Griechenland gemacht hat. Cypern und das Hinterland von Smyrna, vielleicht auch die von den Italienern besetzten „zwei Inseln“ hat England Griechenland versprochen und damit gerade das, was Italien neben den „unersetzten“ Gebieten Österreichs am sehnlichsten begehrt. Die italienische Regierung hat offenbar das Gefühl, daß England auf italienische Wünsche nicht im geringsten Rücksicht zu nehmen beabsichtigt, zumal seitdem Italien eine tatkräftige Beteiligung an dem Balkankriege abgelehnt hat. Wie gereizt die Stimmung in Griechenland gegen Italien ist, geht aus der Tatsache hervor, daß der griechische Ministerpräsident erklärt hat, daß Griechenland sich der Landung italienischer Truppen in Saloniki mit Waffengewalt widersetzen würde. Uebrigens wird nach Ansicht unterrichteter Kreise Griechenland auf den Rufen, den ihm England hinreicht, nicht antworten. Das Angebot von Cypern und die anderen Versprechungen hat England zweifellos hauptsächlich deshalb gemacht, um das mobilisierte griechische Heer begehrtlich zu machen und dadurch die Stellung des Königs Konstantin zu erschweren. England arbeitet eben wieder einmal überall mit der „Herrschaft der Straße“, es sucht in Griechenland das Volk gegen den König aufzuheben. In Italien läßt es durch bezahlte Zeitungen und bezahlte Subjekte gegen die Ablehnung einer Beteiligung Italiens an dem Balkankriege gehen, und ebenso sucht England in Rumänien immer wieder die Gasse mobil zu machen. Rumänien bleibt aber angesichts der serbischen Katastrophe weiter fest. In kleiner Hinsicht ist es bezeichnend, daß die rumänische Regierung neuerdings energisch gegen die russenfreundliche Agitation vorgeht, und daß gerade diejenigen rumänischen Politiker, die für den Uebertritt Rumäniens zu den Zentralmächten sind, fortwährend Audienzen beim König haben. In Italien ist man nicht nur wegen der englischen Versprechungen an Griechenland verstimmt, sondern auch wegen der Vorwürfe der übrigen Ententemitglieder, daß Italien die Entente nicht genügend unterstütze. Vorwürfe dieser Art erhebt neuerdings besonders die russische Regierungspresse. Aber Rußland verlangt auch von Frankreich eine ausreichende Unterstützung Serbiens, obwohl die überwiegende Mehrzahl der in Saloniki gelandeten Truppen Franzosen sind. Rußland macht überhaupt, da es Serbien nicht mit Taten zu Hilfe kommen kann, die verzweifeltsten Anstrengungen, um es wenigstens mit Worten und diplomatischen Hilfsmitteln zu unterstützen.

Nadoslawow über den serbischen Feldzug.

Der bulgarische Ministerpräsident Nadoslawow hatte die Freundlichkeit, einen Sonderberichterstatter von Wolffs Telegraphischem Bureau zu empfangen und ihm im Laufe des Gesprächs folgende Mitteilungen zu machen:

Unsere militärischen Operationen in Serbien gehen schnell und günstig vorwärts. Wir haben einen großen Teil von Mazedonien besetzt. Durch die rasche und erfolgreiche Offensive der deutschen, österreichisch-ungarischen und bulgarischen Truppen im Norden und Osten sind die Serben fast vollständig isoliert. Sie haben keine Bahnverbindung mehr, nur eine einzige Telegraphenlinie steht ihnen noch zur Verfügung. Die Niederwerfung Serbiens wird zweifellos auf die gesamte militärische und politische Lage der Mittelmächte und ihrer Verbündeten den günstigsten Einfluß ausüben und voraussichtlich auch das Ende des europäischen Krieges beschleunigen. Die Serben scheinen allerdings noch auf die Hilfe der Verbandsmächte zu rechnen. Aber diese Hoffnung dürfte sich als trügerisch erweisen. Wenn der Verband überhaupt ernstlich beabsichtigt, Serbien Beistand zu leisten, so kann dieser weder schnell genug,

noch wirksam genug erfolgen, abgesehen von den Transportschwierigkeiten. Selbst wenn Griechenland sich eine noch brutalere Verletzung seiner Neutralität gefallen läßt, dürften die Jnder, Australier, Senegalneger und sonstigen Kolonialtruppen, mit welchen England und Frankreich den Serben zu Hilfe kommen wollen, in Mazedonien mit seinem in der gegenwärtigen Jahreszeit doppelt rauhen Klima ebenso nutzlos geopfert werden, wie an den Dardanellen. Die französische und englische Flotte bombardierte Dedeagatsch und Porto Lagos. Es wurde nur wenig Schaden angerichtet und sollte vielleicht nur eine Art Demonstration sein. Wenn man glaubt, dadurch auf uns Eindruck zu machen, so irrt man sich. Wir haben alle Vorkehrungen getroffen, um auch dort jeden Angriff zurückzuweisen. Alles spricht für die falschen Vorstellungen, die sich die Verbandsmächte von uns und unseren Verbündeten gemacht haben. Sie haben geglaubt, daß unser Volk gegen die Politik Sr. Majestät des Königs und seiner Regierung ist, und daß es ihnen ein Leichtes sein würde, Zwietracht zu säen und das Volk gegen uns aufzuheben. Der zwerfische und opfertwillige Patriotismus, welcher unserer Mobilmachung das Gepräge gegeben hat, belehrte sie wohl eines Besseren. Bezeichnend für die seltsame Rabi-
tät, mit welcher man uns in den Verbandsländern beurteilt hat, war der Ausspruch eines französischen Finanzmannes, der mich auf der Rückreise von Petersburg in Sofia aufsuchte. Er sagte:

Mit drei Millionen will ich das ganze bulgarische Volk auf unsere Seite bringen! Obgleich mich diese zynische Offenherzigkeit etwas verblüfft hat, erwiderte ich ruhig: Wenn Sie Geld hinauszumwerfen haben, so tun Sie das. Wir sind nicht reich, aber selbst wenn Sie drei Milliarden ausgeben, würden Sie unser Volk niemals von seinen Bestrebungen zur Verwirklichung seiner nationalen Ideen abbringen, für welche es bereits so ungeheure Opfer an Gut und Blut gebracht hat. Die Ereignisse zeigen, wie sehr sich dieser Mann geirrt hat. Die Mittelmächte hatten ebenso wie die mit ihnen verbündete Türkei für uns und unsere Bestrebungen ein besseres Verständnis. Wenn ihre und unsere Ziele, für welche wir nunmehr gemeinsam kämpfen, erreicht sind, wird Bulgarien, davon bin ich fest überzeugt, in weiterem engen Zusammenarbeiten mit ihnen bei allen ihren kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Bestrebungen einen bedeutungsvollen, für die Gesamtheit segensreichen Faktor bilden. (Verspätet einge-.)

Griechenland wehrt sich.

Genf. Bln. „A Vilag“ meldet aus Athen: Die griechische Regierung besitzt Beweise, daß der italienische und der französische Gesandte in Athen mit bedeutenden materiellen Opfern Demonstrationen angestiftet und staatsfeindliche Bewegungen gefördert haben. Im Besitze der Beweismittel, verlangt die griechische Regierung in Rom und Paris die Abberufung des italienischen und des französischen Gesandten. Der französische Gesandte suchte um eine Audienz beim König nach, wurde aber abgewiesen. Er gab darauf ein Bankett, zu dem die Mitglieder der Regierung nicht eingeladen waren und bei dem Venizelos einen Trinkspruch gegen die neutrale Politik der griechischen Regierung ausbrachte. Die französische Regierung hat ihren Gesandten bereits abberufen.

Die Haltung Griechenlands.

Genf. Bln. Das Blatt „Nea Himerá“ schreibt, daß nach den Aufklärungen, die der Ministerpräsident Zaimis den Gesandten Englands, Frankreichs und Rußlands über die Haltung Griechenlands gab, über die festen Entschliessungen der griechischen Regierung kein Zweifel mehr bestehen kann. Die Ententemächte erkennen selbst an, daß die Lage auf dem Balkan, wie sie seit dem Angriff der Deutschen und Österreich-Ungarn und seit der Einnahme Bulgariens sich gestaltet hat, der Politik recht gibt, die ein Eingreifen der neutralen Balkanstaaten in den Krieg für unvorteilhaft hält.

Warum hat Italien Bulgarien den Krieg erklärt?

3. Der Berner „Bund“ weist darauf hin, daß Italiens Kriegserklärung an Bulgarien, die angeblich wegen dessen Feindseligkeit gegen Serbien erfolgt sei, recht auffallend erscheine im Hinblick auf die ausgebliebene Kriegserklärung an Deutschland. Daß dieses Serbien angreifen dürfte, ohne Italiens Kriegserklärung sich anzuschließen, ist ein neuer Beweis dafür, daß Grundsätze heute im Weltkrieg nicht mehr bestehen. Immer noch will Italien den Krieg mit Deutschland vermeiden. Das ist auch der dauernde Eindruck der Presse, die sogar zum Teil in ihrer Deutscheindlichkeit nachließ, nachdem der Krieg an Österreich erklärt war. Auch bei der

verriegeltung an die Türe spielt, die Verbündetenfrage keine Rolle, nur gerade bei Bulgarien muß sie herhalten. Auf die Kriegserklärung an die Türkei folgte aber keine Mitwirkung zugunsten der Verbündeten. Jetzt, wo diese zum Kriegsgrund Stoff geben, da liegt es nahe, anders zu erwarten: also Beilegung an der Aktion für Serbien. Die ausweichenden Erklärungen im englischen Unterhaus und andere Andeutungen legen aber nahe, das Eingreifen Italiens nicht in Mazedonien zu erwarten. Italien drängt sich begreiflicherweise nicht dazu, als Schlichter zwischen Serbien aufzutreten, das in Albanien seine Interessen stürte. Täte es dies dennoch, so hätte das den Sinn einer nachträglich von den Serben einzutreibenden Schuldverschreibung, deren Gegenstand etwa der serbische Verzicht auf die Adria sein würde. Solche Erwägungen entsprächen besser dem Geist der Weltpolitik als die angeblichen Bündnistückschiffe.

3. Der „Köln. Ztg.“ zufolge meldet der römische Berichterstatter der „Times“, daß man Grund zu der Vermutung habe, Italiens Verhalten gegenüber der Balkankrise werde größtenteils davon abhängen, was Griechenland tun werde.

Ein Stimmungsbild aus Saloniki.

Die Zeitung „Athena“ veröffentlicht aus Saloniki folgendes Stimmungsbild: Die bisher gelangten verbündeten Truppen übersteigen nicht 30 000 Mann. Die englischen Truppen, die mit vollständig neuen Uniformen und guter Ausrüstung versehen sind, liegen von den französischen entfernt. Der Hafen von Saloniki ist vollständig abgesperrt. Selbst die griechischen Kriegsschiffe können nicht einfahren. Die Väter der Stadt arbeiten unausgesetzt für die Truppen der Verbündeten; ihre Tageserzeugung wird vollständig aufgelaufen. Während die Franzosen, Senegaleser und Neufeländer bereits an die serbische Front abgegangen sind, sitzen die Engländer noch in der Stadt.

Zens. Bln. In Wales erscheinende Blätter melden, Griechenland habe in Cardiff 50 000 Tonnen englische Steinkohle bestellt, die innerhalb zwanzig Tagen verschifft sein müssen. Es ist noch unbestimmt, ob die englische Regierung ihre Zustimmung zu dieser Lieferung erteilt. Die Kohlen sollen von griechischen Schiffen befördert werden.

Das Ringen im Westen.

Ein neutrales Urteil über die Offensive im Westen.

Zens. Zft. Der militärische Mitarbeiter des „Baseler Nachrichten“ faßt sein Urteil über die Lage im Westen wie folgt zusammen: Aus den Ereignissen der letzten Woche geht hervor, daß die große englisch-französische Offensive vorläufig eingestellt ist. Immerhin weisen manche Nachrichten darauf hin, daß sie vielleicht in kurzer Zeit wieder aufgenommen wird, obwohl das Ergebnis der letzten Angriffe für weitere derartige Versuche nicht ermutigend ist. General Joffre hatte zwar mit Recht den tapferen französischen Truppen seine Anerkennung ausgesprochen, denn sie haben mit großer Selbstaufopferung gekämpft, starke Verluste ertragen und vermutlich auch den Deutschen schwere Verluste beigebracht. Das darf aber nicht hindern, sich Rechenschaft zu geben, daß der Aufwand an Kraft in keinem Verhältnis zum Ergebnis steht. Nach Einsatz von 78 Divisionen mit 5000 Geschützen sind in harten Kämpfen ein paar Tausend Quadratkilometer Boden gewonnen worden, aber von einem Durchbruch ist keine Rede, geschweige denn von einer entscheidenden Niederlage der Deutschen. Der unzweifelhaften Übermacht der englisch-französischen Streitkräfte an den Angriffspunkten haben die aufeinanderfolgenden Stöße es nicht fertig gebracht, die deutsche Widerstandskraft zu zertrümmern. Um sich über den Zeitpunkt und die Richtung

Die schwarze Dame.

Novelle.

Wahrscheinlich war, um die Gewohnheit des Rauchens fremd. Doch gleichviel, ein rechtmäßiger Ehemann kann sich das wohl erlauben, und eine Frau, die ihren Mann achtet, erklärt in dieser Beziehung keinen Polzeibefehl. Aus Liebe zu Ihnen habe ich bereits meine Freiheit und alle meine Gewohnheiten geopfert; ich glaube mich dessen wohl bei Ihnen versehen zu dürfen, daß Sie mir das harmlose Vergnügen, das einzige mit gebliebene, nicht beeinträchtigen.

Der Ton, in dem ich unwillkürlich diese Worte gesprochen, mußte Hermine gereizt haben; sie sah mich mit stolzen Blicken an. Doch plötzlich fragte sie:

Wollen Sie mich tranken, mein Herr?

Nein; ich will Sie nur darauf aufmerksam machen, daß Ihr Mann nicht in die Kategorie der Domestiken gehört. Ueberhaupt ist es mir unmöglich, in einem Verhältnis fortzuleben, das wir Beide ohne reifliche Ueberlegung geschaffen haben. Sie, Herrchen, haben zu viel von mir gefordert, und ich, meinerseits, habe zu viel versprochen. Das war eine große Ueberreizung, deren böse Folgen nicht ausbleiben können.

Genug, genug! rief sie zitternd. Also durch einen solchen Verdacht können Sie mich tranken? Ah, mein Herr, jetzt zeigen Sie sich in Ihrer wahren Gestalt, jetzt, wo Sie glauben, daß Sie nichts mehr zu fürchten haben. Bedenken Sie, daß ich Ihnen mein volles Vertrauen geschenkt habe...

Und ich kam Ihnen mit dem Vertrauen entgegen, dessen Sie unter den obwaltenden Verhältnissen bedurften. Habe ich Sie getäuscht? Fordere ich mehr als ich fordern darf? Habe ich Ihnen nicht jede Hoffnung von Anfang an abgeschnitten, die über den Ihnen angewiesenen Kreis hinausgeht? Sie werden vergebens die Freiheit antasten, die ich mir ausbedungen habe.

O, wie verkannte Sie mich, Hermine!

Nein, ich kenne Sie jetzt leider zu genau. Aus dem gefügigen Lamme ist der Wolf geworden, der mich tyrannisieren will. Doch lassen Sie ihn, wie weit wollen Sie Ihre Herrschaft als Mann ausdehnen, was fordern Sie?

ten erst Erneuerung der Offenheit der Verbündeten klar zu werden, ist es notwendig, sich zu erinnern, daß die Deutschen gegenwärtig auf den Angriff auf dem westlichen Kriegsschauplatz verzichten müssen, während die Engländer und Franzosen alles Interesse daran haben, so schnell als möglich dort eine Entscheidung zu ihren Gunsten herbeizuführen, solange starke deutsche Kräfte in Serbien und Rußland festliegen.

Locales und Provinzielles

Schierstein, 26 Oktober 1915.

Die nächste Woche findet die Verlosung des Elisabethen-Vereins, der im Laufe seines Bestehens etwa 16–20000 Mark den hiesigen Orsarmen nachweislich zugeführt hat, statt. Im vorigen Jahre mußte infolge der Kriegsverhältnisse die Verlosung unterbrochen werden, die Gütlichkeit der damals abgelehnten Lose besteht für dieses Jahr jedoch weiter.

Kirchliche Hohenzollernfeier. Der kirchlichen Hauptfeier des Hohenzollernjubiläums am Vormittag folgte vorigen Sonntag eine erhebende Abendfeier, die zugleich der Gemeinde das Gustav-Adolf-Fest ersetzen sollte, dessen Ausfall die Zeitlage mit sich brachte. Herr Pfr. Koppermann verstand es in erfrischender Weise beide Zwecke zu verbinden, indem er zu Beginn seines halbständigen Vortrages über seine Erlebnisse in Belgien die Bedeutung sowohl des Hohenzollernhauses als auch der Kraft religiösen Lebens in unserer jetzigen Lage zum Ausdruck brachte. Mit gespannter, stiller Aufmerksamkeit folgten die Zuhörer des gefüllten Gotteshauses besonders auch den musikalischen Darbietungen des Abends. Der hiesige Kirchenchor leistete bei seiner zur Zeit infolge des Krieges schwachen männlichen Mitgliederzahl in seinen vierstimmigen „Vater ich rufe Dich“ und „Nun danket alle Gott“ noch immer etwas Tüchtiges und verdient Dank und Anerkennung. Herr Organist Hermann von Berlin, z. Zt. Landsturmann in Wiesbaden, hatte an Stelle des verhinderten Hrn. Organisten Jech-Wiesbaden die Begleitung der mitwirkenden Damen übernommen und gab in seiner Einführung von „Ein feste Burg“ seinem Vargo von Haendel in der Mitte und einem kräftigen Nachspiel am Schluß eine Probe seiner künstlerischen Begabung und seiner Beherrschung der Orgel. Fr. Noack-Wiesbaden erfreute mit je einer Arie aus „Paulus“ und aus „Rinaldo“ von Haendel die Anwesenden. Die junge Solistin verfügte über eine kräftige, sehr ansprechende Singstimme, und vielleicht würde der Umfang und die Klangfülle ihres trefflich geschulten Organes bei diesem, wie wir hören, ersten öffentlichen Auftreten noch mehr zur Geltung gekommen sein, wenn die Begleitung den Ton etwas mehr gedämpft hätte. Die beiden Cellistinnen, die Fr. Heddy Hertel in ihrer meisterhaften, gediegenen Weise vorführte: „Gebet“ von Emil Sulzbach, Op. 37 und „Geistliches Lied ohne Worte“ von W. Fjehnhagen Op. 8 waren überaus stimmungsvoll und ansprechend. Die hier schon sehr beliebte Künstlerin bot der Öffentlichkeit in dem erstgenannten „Gebet“ von Sulzbach ein Novum des Komponisten, das sehr dankbar aufgenommen wurde und die weiteste Verbreitung verdient. Herr Pfr. H. Steubing schloß mit zusammenschließendem Wort und Gebet, das mit „Ein feste Burg“ die Bedeutung des Abends ausklingen ließ, die erhebende Feier, die gewiß eine dankbare Erinnerung bei den Zuhörern in dieser ernsten Zeit zurückließ. Eintritt wurde nicht erhoben, und sei hierdurch auch für die Sache des G. A. Vereins den Mitwirkenden

Ich dachte an die Ratschläge des Malers und glaubte diesen Augenblick benutzen zu müssen.

Sie haben versprochen, mein Ansehen vor der Welt zu wahren? fragte ich ruhig.

Ja!

Wohlan, so legen Sie von morgen an die Trauerkleider ab, damit die allbekannte schwarze Dame verschwinde, deren Trauer man auf Unkosten ihres Gatten deutet. Was noch?

Sie in Massand werden Sie sich nur an meiner Seite zeigen.

Nicht übel! rief sie höhnend.

Und in vier Wochen treten wir alle drei nach unserm Landhause an.

Ist das alles?

Nein.

Fahren Sie fort, fahren Sie fort!

Sie werden sogleich Ihr Kammermädchen entlassen. Meine Frau erbleichte; aber sie kam nicht außer Fassung.

Und wenn ich mich dessen nun weigere?

So beantrage ich die Auflösung unserer Ehe; durch diesen Entschluß, der unwiderruflich feststeht, glaube ich Ihnen den Beweis zu liefern, daß meine Ehre mir nicht veräußert ist, auch wenn man eine Million dafür bietet. Ich erwarte bis morgen Ihre feste Entschliessung. Nach diesen Worten verbeugte ich mich und ging in mein Zimmer zurück.

8.

Die Nacht verging, der Morgen kam. Ich war ein reicher aber unglücklicher Mann. Der Gedanke, aus den glänzenden äußeren Verhältnissen in völlige Armut zurückzutreten, erschreckte mich zwar, aber er vermochte nicht, meinen Entschluß umzustürzen. Ich bekenne offen, daß mir tief im Herzen die Hoffnung schlummerte, die von Carl celli angeratene Maßregel werde nicht ohne den gewünschten Erfolg bleiben. Es gab jedoch auch Augenblicke der Kleinmütigkeit und ich stellte Vergleiche zwischen dem Maler und mir an. Jener war Künstler; ich — nichts. — Konnte Hermine nicht glauben, meine Lage würde mich zwingen, gefügig zu sein? Konnte sie in dieser Voraussetzung nicht halsstarrig bleiben? Soviel stand fest, ich war auf ein gewisses Spiel eingegangen, als mein Freund

nochmals herzlich gedankt.

a Turngemeinde. Der Familienabend unserer Turner am vergangenen Sonntag wurde mit einer markigen Rede des rührigen Vorsitzenden, Herrn August Steinheimer, in der er des 500jährigen Jubiläums der Hohenzollern gedachte, eröffnet. Begeistert stimmten die Anwesenden in das Kaiserhoch ein. Nach einem vorzüglich vorgetragenen Gedicht von Fr. Ehrengart sprach Herr Richard Abels in einem längeren Vortrag über Kiautschou. Nach allgemeiner erdkundlicher Erläuterung an einer Landkarte berichtete der Redner über die langjährige zähe Arbeit unserer Diplomaten in China, damit Deutschland dort ohne Blutvergießen eine Kolonie erhalte, die wechselseitig Deutschen und Chinesen lohnende Arbeit gewährt. Trotzdem die Kolonie Kiautschou dem Deutschen Reich nur auf 99 Jahre gepachtet ist, so ist dort schon in den 15 Jahren seit der Erwerbung so viel geleistet worden, daß Tsingtau, die Hauptstadt, eine Musterkolonie geworden ist, und selbst von den Engländern in einigen seiner Einrichtungen nachgeahmt wird. Viel verdankt Kiautschou dem Umstande, daß dort vom ersten Augenblicke der Besitzergreifung an Bodenspekulation unmöglich gemacht wurde, daß der Grundbesitz festgehalten worden ist, daß der Grund und Boden die Grundlage jeder nationalen Existenz ist und daß nur auf billigem Boden eine Gemeinde kräftig entwickeln und ausdehnen kann. In über wohlgeordneten Lichtbildern mit kurz gehaltenen Erläuterungen, bisweilen nicht ohne Humor, führte der Redner Land und Leute vor. Im Schlusswort gedachte der Vortragende der heidenmütigen Verteidiger — 500 Deutsche gegen ein Gesamtaufgebot von etwa 10000 Feinden. — Sehr wirkungsvoll trug anschließend an den Vortrag Fr. Steinheimer das Gedicht vom Deutschen Michel vor. Weitere inhaltreiche und meisterhaft vorgetragene Gedichte der Damen Ehrengart und gemeinsamer Gesang vaterländischer Lieder verschönten den zahlreich besuchten Familienabend.

Den Heldenloos fürs Vaterland starb am 15 Oktober 1915 der Garde-Schütze Philipp Schöb von hier. Ehre seinem Andenken!

Auszeichnung. Mit dem Eisernen Kreuz wurde ausgezeichnet Ludwig Gähler, Sohn des Schuhmachermeisters Wilhelm Gähler von hier.

Böckelpreise für Butter. Auf Veranlassung des stellvertret. Generalkommandos ist für den ganzen Umfang des Landkreises Wiesbaden der Böckelpreis für Südrhambutter auf Mk. 2,40, und für Landbutter auf Mk. 2,10 das Pfund festgesetzt worden. Diese Preise treten sofort in Kraft.

Biebrich, 25. Okt. Ueber das Vermögen des Bauunternehmers Karl Schmidt und Wilhelm Schmidt zu Biebrich ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Justizrat von Eck zu Wiesbaden ist zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum Dezember am Gericht anzumelden.

Neueste Tagesnachrichten.

Der Hohenzollern-Gedenktag.

Im Dom zu Berlin wurde Sonntag vormittag ein Festgottesdienst vor 500 Jahrfeier der Herrschaft des Hohenzollernhauses in Brandenburg-Preußen abgehalten. Der Kaiser und die Kaiserin, begleitet von der Herzogin von Braunschweig, trafen vom Neuen Palais im

Meine Untucht vermehrte sich, als der Tag verfloß, daß meine Frau eine Erklärung abgab. Auch ich, im Dienst, sie ging ihrer gewöhnlichen Beschäftigung ohne mich zu kümmern, es schien selbst, als die Jase durch ihre Gleichgültigkeit mich verhöhnen würde. Um auch meinerseits zu zeigen, daß ich fest sei, ging ich gegen Abend aus und suchte den Freund auf. Ich traf ihn in seiner Wohnung. Nachdem ich ihm das Gedächtnis mitgeteilt, sagte er:

Sie haben recht, ganz recht gehandelt. Bleiben Sie selbst wenn es bis zur Scheidung kommt. Wie gelassen Sie meinem Beispiele, wir befinden uns ja in der Lage.

Ihre Lage ist eine andere, Caricelli.

Nennen Sie mir den Unterschied, Freund!

Sie haben keinen Nebenbuhler gegen sich, während ich, Eiferjucht peiniget, Sie tief lachend der

Denken Sie nicht an solche Dinge. Ich an Ihrer Stelle würde folgendermaßen philosophieren: Hermine liebt mich, Sie sind der leidenschaftliche Herr von Alby und haben vor dem Verstorbenen noch das voraus, daß Sie eine Frau einer verräterischen Liebe zu einer anderen nicht klagen kann. Die Frauen sind zu eitel und zu stolz, die Liebe des Mannes mit einer dritten Person zu teilen. Zwar zweifelt Hermine noch daran, daß Konstantin junges Mädchen betrogen hat, um sie und ihren Nebenbuhler zu heiraten; aber wir werden ihr Gewissheit geben. Helfe Ihnen, mein lieber Freund, und zu diesem habe ich mit Frau von Aresda angeknüpft; ich werde unglückliche Tochter malen und bei dieser Gelegenheit ich nähere Erkundigungen einziehen. Jetzt begleite mich, vielleicht kann ich Ihnen meine Frau zeigen, selbst habe sie seit acht Tagen nicht gesehen; es ist mir zu erfahren, wie es in ihrem Landhause steht.

Ein Wagen brachte uns vor das Tor. Die Umgebung war dem Abend gewichen, als wir Arm in Arm durch eine Pappelallee gingen, die sich an einem Hügel hingog. Nach einer Viertelstunde kamen wir an ein kleines Häuschen, das freundlich an dem grünen Meer hing. Ein alter Fischer saß auf der Bank vor der Tür. Abendpfote schmauchend. Als er den Maler erblickte, er ehrerbietig auf. Caricelli sprach einige Worte mit

Fortsetzung folgt

kommt in Berlin ein und begaben sich zum Schloß. Gegen 10 Uhr schritten die Majestäten mit Gefolge zum Dom hinüber, vom Publikum mit Hurraufen begrüßt. Der Kaiser dankte erst und freundlich. Das Gotteshaus war dicht gefüllt. Zugegen waren der Reichskanzler, die Spitzen der Behörden, die Diplomatie, besonders die Vertreter unserer Verbündeten und die Hofgesellschaft. In der großen Hofloge nahmen mit dem Kaiser und der Kaiserin die Kronprinzessin, Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold, Prinzessin Stiel Friedrich, die Herzogin von Braunschweig und andere Fürstlichkeiten Platz. Nach der Liturgie hielt Oberhofprediger Dr. Drunder die Predigt. Nach der Predigt sangen die Versammelten stehend „Nun danket alle Gott.“ Das niederländische Dankgebet schloß die Feier. Die Fürstlichkeiten begaben sich mit Automobilen nach dem Neuen Palais zurück, von einer tausendköpfigen Menge mit stürmischen Hochrufen begleitet.

Verurteilung eines deutschen Gefangenen.
Zens. Hft. Der Korrespondent des „Matif“ in Genoble berichtet diesem Blatt unterm 21. Oktober: Das Pariser Kriegsgericht hatte einen deutschen Unteroffizier abzuurteilen, der vor dem Kriegsrechtsanwaltschaft in München war. Er heißt Max Söhl. Söhl war Führer einer Gefangenenabteilung, die, aus freiwilligen Arbeitern gebildet, bei der Ausnützung eines Wasserfalls in dem Tale der Romanche beschäftigt werden sollte. Söhl lehnte es ab, diese Arbeit zu überwachen. Er forderte sogar die Gefangenen auf, die Ausführung der Arbeit abzulehnen, indem er behauptete, daß diese Arbeit die Landesverteidigung Frankreichs interessiere, und daß die Beschäftigung der Gefangenen im Widerspruch stehe mit den Haager Konventionen. Vor das Kriegsgericht gestellt, verlangte Söhl die Vergünstigung, sich selbst zu verteidigen, um seine Auffassung auseinandersetzen. Diese Genußnahme ist ihm gewährt worden; aber trotz seiner Argumente hat ihn das Kriegsgericht zu 5 Jahren öffentlicher Arbeit (Zuchthaus) verurteilt.

Krisenstimmung in Frankreich.
ZP. Der „Kölnischen Volkszeitung“ zufolge berichtet der Pariser Korrespondent des Mailänder „Secolo“ von einer tiefgehenden Kabinettskrise in Frankreich. Das Parlament habe sich von allen Mängeln und Fehlern der Regierung hinlänglich überzeugt. Die von der Kammer vorgeschlagene „geheimliche Sitzung“ wurde allerdings von den verbündeten Regierungen hintertrieben, da Mienstücke über die Politik des Bierverbandes in einer zahlreich besuchten, wenn auch geschlossenen Versammlung, nicht zur Kenntnis gebracht werden dürften. Briand sei zum Nachfolger Vivianis, der aus dem Amt sei, anzufragen. Weiterhin denke man an Clemenceau und Barthou, letzterer würde aber von den Sozialisten bekämpft. (3.)

Freiherr von Wangenheim †.

21. Konstantinopel, 25. Okt. Der deutsche Botschafter Freiherr v. Wangenheim ist heute früh 6.45 Uhr gestorben. Die Trauer über den Tod des verdienten Mannes ist allgemein.

Hans Freiherr von Wangenheim, der einer sehr verbreiteten thüringischen Familie entstammt, wurde am 1. Juli 1859 in Georgenthal bei Gotha geboren. Nach dem Besuch der Landesschule in Vörla trat er 1879 in das 6. Ulanen-Regiment, wurde 1887 als Offizier der deutschen Botschaft in Petersburg kommandiert, ging 1888 in den diplomatischen Dienst über und bestand 1890 die diplomatische Prüfung. In demselben Jahre am 10. Mai erhielt er seine Ernennung zum Legationssekretär. Seine diplomatische Karriere führte ihn nacheinander nach Kopenhagen (seit 1890), Madrid, Stuttgart (1895), Legationsrat wurde er 1897 in Lissabon, 1899 Botschaftsrat in Konstantinopel. Am 14. Juni 1904 wurde er zum Gesandten in Mexiko ernannt. Im Herbst 1908 vertrat er den Gesandten Rosen in Tanger und erhielt am 8. Februar 1909 seine Ernennung zum Gesandten in Athen. Am 22. Mai 1912 löste er den Freiherrn Marschall von Bieberstein in Konstantinopel ab.

Die wichtigste Aufgabe, die er auf dem Gebiet der internationalen Politik vor seiner Berufung nach Konstantinopel erfüllen mußte, fällt in die Zeit seiner Tätigkeit in Tanger (1908). Im September 1908 ereignete sich der Zwischenfall von Casablanca, der — trotz dem es sich nur um Deserteur der Fremdenlegion handelte — einige Wochen lang die internationale Ruhe bedenklich beeinflusste. Herr von Wangenheim, der um die Zeit gerade nach Berlin kam, konnte durch seine Darstellung des wahren Sachverhalts manches zur Aufklärung und dadurch wesentlich zur schnellen und friedlichen Lösung der Konfliktfrage beitragen. Herr von Wangenheim nannte sich selbst gern einen Schüler Marshalls, unter dem er als Legationssekretär in Konstantinopel gearbeitet hat. Man weiß, daß der Botschafterwechsel am „Goldenen Horn“ sich zu einer Zeit vollzog, als die deutsch-englischen Beziehungen nicht die besten waren und der „fähigste“ deutsche Diplomat nach London gesandt werden mußte. Diesen zu ersetzen und seine Politik zu verfolgen, die, wie der „Adam“ in einem Zeitartikel ausführte, für Deutschland große Erfolge erzwang und den französischen Einfluß am „Goldenen Horn“ fast ganz ausgeschaltet hatte, war Aufgabe Herrn von Wangenheims, dessen Tätigkeit in Athen das besondere Wohlgefallen Kaiser Wilhelms gefunden hatte, der Herr von Wangenheim seit seiner Korrespondenz genau kannte. (3.)

Der Seekrieg.

„Prinz Adalbert“ torpediert.
WB. Berlin, 25. Okt. (Amstsch.) Am 23. Oktober wurde der große Kreuzer „Prinz Adalbert“ durch zwei Schiffe eines feindlichen Unterseebootes bei Libau zum Sinken gebracht. Leider konnte

nur ein kleiner Teil der Besatzung des Schiffes gerettet werden.

Durch englische Torpedoschiffe ist der „Prinz Adalbert“ vernichtet worden. Wir beklagen bei diesem Verlust in erster Reihe den Tod zahlreicher deutscher Matrosen und Offiziere. Der Kampfwert des Schiffes selbst ist — an den gewaltigen Anforderungen der neuesten Zeit gemessen — nicht sonderlich groß, denn der Panzerkreuzer war nahezu 15 Jahre alt und lief kaum 21 Seemellen. Seine Tonnage betrug 9000, die Armierung setzte sich aus vier 21 Ztm. und zehn 15 Ztm.-Geschützen, neben einer Reihe von kleinen Kalibern, zusammen. Die Bemannung betrug wohl 590 Mann. — Gleichzeitig mit der Nachricht von unserem Verlust ist die sichere Meldung eingetroffen, daß zwei große englische Truppentransportdampfer durch deutsche Boote vernichtet worden sind. Es dürften wohl mehr als 2000 englische Soldaten bei den Katastrophen ums Leben gekommen sein. Abgesehen von dem effektiven Verlust an Mannschaft, ist die moralische Wirkung der sich beträchtlich mehrenden Unfälle von Transportdampfern der Entente von besonderer Bedeutung. Während das eine Schiff bei Saloniki zerstört wurde, wo unsere Unterseeboote der Landung der Entente große Schwierigkeiten bereiten dürften, ist der andere Transport im Kanal versenkt worden, eine Tatsache, die unseren Gegnern um so schmerzlicher sein wird, als sie ihre Truppentransporte in diesem Gebiet als ziemlich ungefährdet betrachtet haben.

Zwei englische Truppentransportdampfer versenkt.

WB. Athen, 25. Okt. Hiesige Zeitungen melden: Der englische Transportdampfer „Marsetti“ mit tausend englischen Soldaten, Munition, Munition und Krankenpflegern wurde bei Tsagefi an der Südküste des Hafens von Saloniki versenkt. 83 Mann sind gerettet.

Zens. Hft. Ein Extrablatt der „Köln. Jta.“ von der holländischen Grenze teilt mit, daß am 20. d. M. bei der Insel Wight ein englisches Transportschiff durch ein deutsches Unterseeboot versenkt wurde. Der Dampfer sank. Zahlreiche Soldaten sprangen über Bord.

Ein französischer Truppentransportdampfer versenkt.

WB. Paris, 25. Okt. Nach einer Meldung des „Journal“ hat ein deutsches Unterseeboot ein französisches Schiff, das 50 Ambulanzen an Bord hatte, im Kermellanal versenkt.

Zur Kriegslage.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage für uns nach wie vor günstig. Die Franzosen wurden bei Tahiré, wo sie nach starkem Bombardement angriffen — auch diesmal hatten sie hinter ihren vordersten Schützengraben dicke Kolonnen für den Durchbruch bereitgestellt — unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Das Hohenzollernwerk bei Loos ist fest in unserer Hand. Das ergab sich auch aus dem Bericht des Marschalls French, der nur noch behauptet, einen einzelnen (vorgeschobenen) Graben des Systems in Händen zu haben. Die Russen haben den gänzlich mißratenen Diverionsversuch in Aurland ausgegeben und — unter zünftigen Ausdehnungen des amtlichen Telegrammenbureaus — den Rückzug auf die Schiffe angetreten. Auf dem übrigen Teil des östlichen Kriegsschauplatzes hatten sie zwar schwere Verluste, aber durchaus seinen Gewinn. (3.)

Letzte Meldungen.

Eine amerikanische Trustgesellschaft.
Zens. Hft. Neuer meldet aus Washington: Der Handelsminister Redfield gibt die Errichtung einer amerikanischen Trustgesellschaft bekannt, die den niederländischen Uebertrustgesellschaften nachgebildet ist und die amerikanische Produkte nach dem Ausland liefern kann mit der Garantie, daß sie nicht an die kriegführenden (natürlich Feinde des Bierverbandes. D. Red.) weitergeliefert werden. Die Gesellschaft wird halbamtlich anerkannt und bei der Ausfuhr nach neutralen Ländern als Vermittler auftreten. Die Regierung wird den kriegführenden nicht offiziell garantieren, daß Güter, die unter der Kontrolle der neuen Gesellschaft verschifft werden, den Feind nicht erreichen. Die Regierung hat jedoch die Oberaufsicht über die Geschäfte.

Kleinere Nachrichten.

Z. Köln, 26. Okt. Die „Köln. Volksztg.“ meldet aus Petersburg: Seit vier Tagen unterdrückt der Zensor in den Petersburger Blättern den größten Teil der Nachrichtenrubrik aus Moskau. Aus der „Nietich“ wird ersichtlich, daß die Moskauer Blätter aus „technischen Gründen“ in sehr eingeschränktem Umfange erscheinen.

WB. Kopenhagen, 25. Okt. Nach einer Meldung der „Nietich“ versucht die Petersburger Stadtverwaltung eine Million der Einwohner und Flüchtlinge abzuschieben, um dadurch die Verpflegung der übrigen zu erleichtern.

Zens. Wln. Lugano, 26. Okt. Aus Petersburg wird gemeldet, daß General Kennenlampf zur Disposition gestellt worden ist.

Die amtlichen Tagesberichte.

25. Oktober.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

WB. Großes Hauptquartier, 25. Okt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne griffen die Franzosen bei Tahiré und gegen unsere nördlich Le Mesnil

vorgelegene Stellung nach starker Feuertorbereitung an. Bei Tahiré kam ihr Angriff in unserer Feuer nicht zur vollen Durchführung. Am späten Abend ist an der vorliegenden Ecke nördlich von Le Mesnil noch heftig gekämpft worden. Nördlich und östlich davon waren die Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen abge schlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe: Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Südlich von Kellau (südöstlich von Riga) wurden russische Vorstöße abgewiesen. Gegenangriffe gegen die von uns am 23. Oktober genommene Stellung nördwestlich Düna burg scheiterten. Die Zahl der Gefangenen erhöht sich auf 22 Offiziere, 3705 Mann, die Beute auf 12 Maschinengewehre und ein Minenwerfer. Schwere deutsche Streitkräfte, die nördlich von Ilust über den gleichnamigen Abschnitt vorgebracht waren, wichen vor überlegenem Angriff wieder auf das Westufer aus. Nördlich des Driwswath-Sees blieben russische Angriffe gegen unsere Stellungen bei Gatenb-Grenzthal erfolglos.

Heeresgruppe: Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe: General v. Einsingen.

Westlich von Komarow sind österreichische Truppen in die feindliche Stellung auf 4,5 Kilometer Breite eingebracht.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei Visegrad ist der gewonnene Brückenkopf erweitert. Westlich der Kolubara wurden die Tamnava-Übergänge nordwestlich von Uib in Besitz genommen.

Die Armee des Generals von Kövez hat die allgemeine Linie Lazarevac, westlich von Katar, erreicht.

Die Armee des Generals von Gallwitz hat südlich der Jasenica die beherrschenden Höhen östlich von Banica gestürmt, hat die der Morava-Ebene in heftigen Kämpfen D. Libadica und Jabari gewonnen und ist östlich davon bis zur Linie Presedna-Höhe, südlich von Petrovac, westlich von Meljica gelangt.

Im Bel-Tale wurden die Höhen westlich und nordwestlich von Kucevo besetzt.

Die bei Orsova übergegangenen Truppen sind weiter nach Süden vorgebracht und haben mit ihrem linken Flügel Sij (an der Donau) erreicht.

Die bulgarische Armee des Generals von Bojadjeff hat den Kampf zwischen den Gipfeln Drenovaglava und des Mirkovac, 20 Kilometer nördlich von Bitol, gewonnen.

Oberste Heeresleitung.

Der heutige Tagesbericht

Großes Hauptquartier, 26. Oktober.

(W. B. Amstsch.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Souchez wurden feindliche Handgranatenangriffe abgewiesen.

In den Kämpfen vom 24. Oktober sind an der vorspringenden Ecke nördlich von Le Mesnil in der Champagne etwa 250 Meter unserer Stellung vorübergehend in Feindeshand gekommen. Gestern wurden die Franzosen wieder daraus vertrieben. 5 Offiziere und über 150 Mann blieben gefangen in unserer Hand.

Nordwestlich von Le Mesnil hält der Feind noch einen kleinen deutschen Graben besetzt.

Auf der Comprehöhe hatten unsere Sprengungen guten Erfolg. Französische Sprengungen im Prießlerwald blieben erfolglos.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Hindenburg.

Der Ilustabschnitt nördlich von Ilust ist wieder überschritten. Das bereits vorübergehend genommene Gehöft Kasimirschki ist fest in unserer Hand.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern.

Russische Angriffe östlich Baranowitschi und gegen unsere Kanalkstellung südlich des Wygonowkoje-Sees sind abge schlagen.

Heeresgruppe des Generals von Einsingen.

Westlich von Rukli (westlich von Czartonsk) wurde in der Nacht zum 25. Oktober die feindliche Stellung gestürmt. Ein allgemeiner russischer Gegenangriff blieb erfolglos. Gestern wurden weitere Fortschritte gemacht. Der Feind ließ 4 Offiziere, 1450 Mann und 10 Maschinengewehre in unserer Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Westlich von Visegrad ist die Höhenlinie Suhagorapanos erreicht.

Der Angriff der Armee der Generale von Kövez und von Gallwitz schreitet gut fort.

Südlich von Palanka sind die Nordhänge des Racalates in unserem Besitz.

Weiter östlich sind Markovac, Vh. Laole, Kucevo genommen. In den letzten drei Tagen sind 960 Serben gefangen genommen worden.

Von der Armee des Generals Bojadjeffs liegen keine neuen Meldungen vor.

Oberste Heeresleitung.



Seine einzige Hoffnung war Wiedersehen,
Sie sollte nicht in Erfüllung gehen.

Ach, es ist ja kaum zu fassen, dass du nie mehr kehrst zurück.
So jung musst du dein Leben lassen, zerstört ist unser aller Glück.
Und jeder, der ihn hat gekannt und auch sein treues Herz.
Der drückt uns nur noch stumm die Hand in diesem tiefen Schmerz.
Du gutes Herz, ruh still in Frieden, ewig beweint von deinen Lieben.

Todes-Anzeige.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 15. Oktober 1915 unser innigst-
geliebter, unvergesslicher Sohn, Bruder, Schwager Onkel, Neffe und Bräutigam

der Garde-Schütze

Philipp Jöckel

im blühenden Alter von 21 Jahren.

In tiefstem Schmerze:

Familie August Jöckel
" Emil Jöckel
" Christ. Lang, z. Zt. im Felde
" Ludw. Jöckel
" Peter Schannel
Frau Maria Braun Wwe.
Klara Kilian, Braut
Familie Kilian.

Schierstein, Biebrich, den 26. Oktober 1915.

Keine abfärbende Wassercreme!

Schuhputz Nigrin

gibt ohne Mühe tadellosen, tiefdunklen nicht abfärbenden Hochglanz!

Sofortige Lieferung!

Auch Schuhfett und Seifenpulver Schneekönig (erst-
klassige Ware) und Weichseifenpulver Goldperle.

Süßche neue Heerführerplakate.

Fabrikant: Carl Guntner, Göttingen (Würtbg.)

Von Kindheit bis zum 24. Lebensjahre

Flechten

an den Beinen, Armen und im Gesicht
behaftet und durch Gebrauch von Ober-
meyer's Med.-Herba-Seife nunmehr
geheilt, bestätigt Dr. Post i. Oberlungwitz.

Herba-Seife à Stk. 50 Pfg.
um ca. 30 %, der wirksamen Stoffe
verhärtet Mt. 1.—. Zur Nachbehandl.
Herba-Creme à Tube 75 Pfg. Glasdose
Mt. 1.50. Z. h. i. Apotheken und bei
H. Oppenheimer, Flora-Drogerie und
W. Jung, Adler-Drogerie.

Eine vollständig neu hergerichtete

3-Zimmerwohnung

mit elektr. Licht, Gartenstr. 11,
ist zu vermieten. Näheres bei
H. Rahnstein.

2-Zimmerwohnung

zu vermieten. Friedrichstr. 1.

3-Zimmerwohnung

part. sofort zu vermieten.
Wilhelmstr. 25.

3-Zimmerwohnung

mit allem Zubehör zu vermieten.
Näheres Zahnstraße 11.

Donnerstag oder Freitag

trifft ein Waggon prima

Speise-Gelbrüben

ein, solche werden auch in kleinerem
Quantum abgegeben. Bestellungen bei
Frau Römer, Gartenstr. 5.

Dr. Oetker's Fabrikate:

„Backin“ (Backpulver)
Puddingpulver
Vanillin Zucker
„Gustin“ usw.

sind jetzt wieder in allen Geschäften vorrätig.
Nur echt, wenn auf dem Päckchen die Schutz-
marke „Oetker's Hellskopf“ steht.

Allg. Sterbekasse Schierstein.

Sonntag, den 31. Oktober, nachmittags 3½ Uhr
findet bei dem Mitglied Karl Hoben eine außerordentliche

Mitgliederversammlung

statt, mit der

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über den Ausgang der Klage gegen
die Erben des verstorbenen Kassierers Aug. Bechhold.
2. Beschlussfassung über die durch obigen Ausgang bedingten
Maßnahmen.
3. Verschiedenes.

In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung wird pünktliches
Erscheinen aller Mitglieder erwartet. Der Vorstand.

Ein Gutachten.

Die Herzoglich-Anhaltische Versuchs-Station Abteilung Samenkontrolle

schreibt uns unter anderem:

„Die eingehenden Versuche ergaben, daß

Hoppe's Körnerschutz „Special“

verarbeitet mit Weizen im Versuchsfeld und im Freien
ausgelegt von Krähen, Tauben usw. nicht aufgenom-
men wurde.

Diese Schädlinge mieden sichtbar diese Körner.
Die Keimfähigkeit wurde durch die Beizung
mit Hoppe's „Special“ nicht beeinflusst“

Bernburg-Sa., 24. Mai 1913.

gez. Dr. H. Hecker.

Zu haben nur in der

Adler-Drogerie W. H. Jung.



Schulranzen!

Größte Auswahl.

Billigste Preise.

offeriert als Spezialität

A. Letschert Wiesbaden, Faulbrunnenstrasse 10.

Reparaturen.



Wasche mit Henkel's Bleich-Soda.

Pergament- Papier

zu haben

Schiersteiner Zeitung.

Im Felde

fehlt es unseren Feldgrauen an Uebersichtskarten von den einzelnen
Kriegsschauplätzen. Auch unsere Tapferen wollen sich über den
Stand der Kämpfe, sei es in den Karpaten, Polen, Flandern,
Oberitalien, Dardanellen, Suez-Kanal usw. orientieren. Wir
empfehlen deshalb als Liebesgabe den „Kriegskarten-Atlas“
ins Feld zu senden. Dieser ist recht handlich gebunden, ver-
einigt 10 Karten, die in vielfarbiger Ausführung bei einer reichen
Ortsbeschriftung leicht lesbar sind.

Eine Freude

ist der vorzügliche Atlas auch jedem aufmerksamen Zeitungsläser.
Der Preis ist, um eine weite Verbreitung zu sichern, auf
M. 1.50 pro Exemplar festgesetzt.

Geschäftsstelle der „Schiersteiner Zeitung“

W. Probst,

Bekanntmachung.

„Wir benachrichtigen unsere
wertigen Stromabnehmer, daß unser
Bezirksmonteur Paul Haas in
Schierstein als kriegsbeschädigt
vom Militärdienst entlassen wurde.
Herr Haas hat seine Arbeiten bei
uns wieder aufgenommen und bitten
wir unsere Kundschaft, bei dringen-
den Reparaturen usw. sich direkt an
unsere Unterstation in Schierstein zu
wenden.“

Telephon: Amt Biebrich Nr. 355

Rheingau Elektrizitätswerke

| Aktiengesellschaft

Elstville a. Rhein

Junges, anständiges

Mädchen

such Monatsstelle.

Zu erfragen in der Expedition.

Aleppo-Tinte

Expedition.

Tierzüchter und Tierfreunde,
Landwirte, Förster und Gärtner,
:: Geistliche, Lehrer und Beamte, ::
welche Interesse für irgend ein Haustier besitzen,
oder
denen die Hebung des Volkswohls am Herzen liegt,

orientieren sich am zuverlässigsten über
alle einschlägigen Fragen aus der

Tier-Börse

Berlin SO. 16,

Cöpenickerstraße 71.

Textlich und illustrativ vornehm ausgestattetes Organ.

Abonnementspreis von der Post abgeholt nur

78 Pfennig.

Frei ins Haus

90 Pfennig.

langen Sie Probenummern!